Flora.

Nro. 20.

Regensburg, am 28. Mai 1842.

I. Original-Abhandlungen.

Kritische Bemerkungen über die Gattungen Lycopus, Pulegium und Pycnanthemum. Von Dr. G. Fresenius in Frankfurt am Main.

Lycopus.

1. Lycopus europœus und exaltatus.

Dass ganz gemeine längst bekannte Pflanzen zuweilen weniger genau untersucht sind, als die grössten Seltenheiten, die vielleicht nur als Unica in einer Sammlung sich finden, aber gerade desswegen mit besonderem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit in jeder Beziehung gewürdigt, genau analysirt und durch in's Speciellste gehende Abbildungen und Beschreibungen allgemein bekannt gemacht werden, ist nicht unerhört. Zu diesen Gewächsen gehört auch der gemeine Wolfsfuss, der zwar schon von vielen Botanikern beschrieben wurde, bei dem man aber doch, namentlich mit Rücksicht auf seinen Verwandten, den *exaltatus*, Mehreres übersehen hat. Ich will nun im Folgenden sowohl von dem Unterschiede des *Lycopus europœus* und

exaltatus, als auch von mehreren andern Arten, die ich zum Theil lebend beobachtet habe, reden.

Bei *L. europæus* sind die Corollen grösser als bei *L. exaltatus*, ja am grössten unter den von mir untersuchten Arten; der obere Lappen ist nicht, oder doch nur schwach und undeutlich ausgerandet, der untere ist fast quadratisch, mit gerade nach vorn vorlaufenden Seitenrändern und abgestutztem ungleich-gezähneltem vorderen Rand. Bei *L. exaltatus* ist die Corolle kleiner, der obere Lappen ist deutlich ausgerandet, fast zweilappig, der untere eiförmig, an der Spitze zwar auch zuweilen etwas abgestutzt und undeutlich gezähnelt, aber im Umfang doch eiförmig und nicht quadratisch, dabei zurückgekrümmt. Bentham hat in die Diagnose sämmtlicher *Lycopus*-Arten die unfruchtbaren Staubgefässe dieser Gattung aufgenommen und auf ihre An- oder Abwesenheit und Form besonderen Werth gelegt. Bei *L. europæus* hat er nun die Phrase: „staminum sterilium rudimentis nullis“ und in der Beschreibung die entsprechende Bemerkung: „staminum sterilium vestigium nullum.“ Diess halte ich für nicht richtig. Ich wenigstens habe in allen von mir untersuchten Corollen von *Lycopus*-Arten Rudimente der beiden oberen Staubgefässe gefunden, die freilich bei nicht hinlänglicher Aufmerksamkeit wegen ihrer Kleinheit und besonders wegen der sie versteckenden Haare des Corollenschlundes zuweilen leicht zu übersehen sind, und namentlich habe ich sie jedesmal deutlich bei *L.*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0310-8

europæus gesehen, in dessen Diagnose es also richtiger heissen muss: staminum sterilium rudimentis filiformibus. Die dem *L. exaltatus* zugeschriebenen rudimenta capitata stam. sterilium fand ich übrigens durch meine Untersuchungen bestätigt. Auch durch die Carpidien unterscheidet sich der *L. europæus* vom *exaltatus*, was man bisher übersehen zu haben scheint. Beim *europæus* sind die Carpidien im Umfang fast viereckig, keilförmig (circumscriptione cuneato-subquadrangularia), oben abgestutzt und öfter undeutlich gezähnelt oder gekerbelt; beim *exaltatus* sind sie im Umfang verkehrt-eiförmig (circumscriptione obovata) und oben mehr zugerundet. Beim *europæus* wird die grösste Breite an der Spitze von der Länge der Carpidien nur wenig übertroffen, beim *exaltatus* beträgt die grösste Breite an der Spitze etwa die halbe Länge der Frucht; bei ersterem sind also die Carpidien im Verhältniss zur Breite kürzer als bei letzterem. Dieser Unterschied ist, wenn man die Früchte beider Arten unter der Loupe neben einander liegen hat, auffallend genug, und könnte allein schon hinreichen, dieselben kenntlich zu machen. Bei dem in unsrer Flora wildwachsenden *L. exaltatus* finde ich übrigens die Früchte in ihrer Länge kaum von denen des *europæus* verschieden. Auch hinsichtlich der die Carpidien beider Arten bekleidenden Oeldrüschen ist eine berichtigende Bemerkung zu machen. Bentham nennt nämlich die Carpidien des *L. europæus eglandulosa* und die des *exaltatus*

apice subglandulosa; nun ist bei beiden die auf der inneren Seite der Carpidien befindliche, von dem verdickten Rand umgränzte Fläche, besonders nach oben, mit Drüschen besetzt, die nur bei dem *L. exaltatus* etwas grösser sind. Der Rand selbst, also auch die durch denselben gebildete Spitze der Frucht, ist immer drüsenlos.

Was den Unterschied beider Arten in den Blättern betrifft, so ist derselbe gleichfalls auffallend. *L. exaltatus* hat *folia pinnatifida* im vollen Sinne des Worts; die Fetzen sind durchgehends fast bis zur Mittelrippe getrennt, linealisch, am Rand etwas umgebogen, ganzrandig, oder an den untern Blättern des Hauptstengels gezähnt. Die Blätter des *L. europæus* sind grob-buchtig gezähnt, höchstens an der Basis fiederspaltig, auf beiden Seiten weit weniger behaart, als die des vorigen. Ein wahrhaft fiederspaltiger *L. europæus*, d. h. eine mit fiederspaltigen Blättern, wie die des *exaltatus*, und mit den Corollen und Früchten des *europæus* versehene Pflanze ist mir noch nicht vorgekommen. Auch an dem Standort in der Frankfurter Flora, wo ich den *L. exaltatus* noch vor Kurzem wieder einsammelte, und wo auch der *europæus* vorkommt, fand ich beide Pflanzen immer deutlich schon von Weitem durch die Blattform geschieden und so wenig wie vor neun Jahren, wo die Pflanze dort entdeckt wurde, wirklich beide verknüpfende Uebergangsformen. Unser wildwachsender *L. exaltatus* hat übrigens, so wie

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0312-0

getrocknete wilde Exemplare, die vollkommensten *folia pinnatifida*, die man nur wünschen kann, was im Widerspruche steht mit einer von Uechtritz in d. botan. Zeitung 1822. p. 427. gemachten Bemerkung, welcher wildwachsende Exemplare nie so tief schlitzblättrig sah, als in Gärten gezogene. Unsere cultivirte Pflanze stimmt in der Blattform ganz mit der wilden überein.

Ich muss hier noch eines in der Zeyher'schen Sammlung befindlichen, von Steven unter dem Namen *L. vulgaris* var. *latifolia* mitgetheilten Exemplars Erwähnung thun, welches zwar auf den ersten Blick allerdings dem *europæus* anzugehören scheint, aber sich von demselben dnrch die Früchte unterscheidet, welche viel grösser, auch grösser als die des *exaltatus* sind, denen sie ihrer Form nach nahe kommen.

2. *Lycopus sinuatus.*

Mit dem *L. exaltatus* kommt in der Grösse der Corolle, in der deutlich ausgerandeten Oberlippe derselben und in der eiförmigen Unterlippe, so wie in der Gestalt der Früchte eine von Dr. Engelmann in Illinois in Nordamerika häufig an feuchten Plätzen beobachtete nnd im hiesigen botanischen Garten schon mehrere Jahre cultivirte Art überein, unterscheidet sich aber von demselben durch weisse, nicht punktirte, höchstens mit einem schwachen rosafarbenen Anflug versehene Zipfel der Corolle, durch beiderseits kahle Blätter,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0313-6

von welchen die des Hauptstengels nur in ihrer unteren Hälfte fiederspaltig genannt werden können, wo sich höchstens zwei, oder ausser dem untersten kürzesten Paar, nur ein Paar linealischer, an einem Rand mit einem oder zwei Zähnchen versehener Fiederabschnitte findet, die bis gegen die Mittelrippe des Blattes hin eingeschnitten sind, während die folgenden gleichgestalteten Zipfel weniger tief in die Blattsubstanz hineingreifen und mit den darauffolgenden noch kürzern Zipfeln oder Zähnen zu einer oberen ungleich-eingeschnitten-gesägten Blatthälfte zusammenfliessen. Die obersten Stengelblätter und diejenigen der Aeste sind lanzettlich, eingeschnitten-gesägt, in eine ganzrandige Endspitze auslaufend. Die Carpidien sind länger als die Kelchröhre und von verkehrt-eiförmiger Gestalt.

3. *Lycopus arkansanus.*

Eine zweite, von Dr. Engelmann in Nordamerika beobachtete, an den heissen Quellen in Arkansas gesammelte Art hat einen rothangelaufenen etwas pubescirenden Stengel, lanzettliche, gezähnte, zugespitzte, an beiden Enden ganzrandige Blätter, welche an der Basis keilförmig in den Blattstiel sich zuspitzen und auf der unteren Seite pubescirend sind. Das unterste an dem vorliegenden Exemplar (welches nur ein abgerissener Ast ist, daher es auch ungewiss, ob unter den übrigen Blättern des Hauptstengels nicht auch etwas fieder-

spaltige vorkommen) ist 4 1/4″ lang und etwas über 1″ breit, und mit zahlreichen, in ein kallöses Spitzchen ausgehenden Sägezähnen besetzt; die oberen unter den Blüthenwirteln stehenden Blätter sind bei einer Länge von 2 1/4″ circa 8‴ breit und mit kleineren, weniger zahlreichen, gespitzten Zähnen versehen. Die Blüthenwirtel stehen 1 — 1 1/2″ weit von einander entfernt; die obere Lippe der Corolle ist deutlich ausgerandet (zweilappig), die untere breit, fast viereckig, vorn abgestutzt, ähnlich der des *L. europæus*; Staubgefässe über den Tubus hervorstehend, Rudimente der oberen fadenförmig. Die Carpidien nähern sich in ihrer Form denen des *L. europæus*, aber sie sind auf der äussern und innern Seite, so wie am Rand und oben, kurz überall mit goldgelben Drüschen bestreut, dabei etwas ausgestochen-runzelig, auch sind sie an der Spitze deutlich gezähnt und mit den Kelchzipfeln fast gleichlang.

Da diese Pflanze mit keiner in Bentham's Monographie erwähnten übereinzukommen scheint, so stelle ich sie als neue Art auf unter dem Namen

L. arkansanus.

L. foliis lanceolatis v. oblongo-lanceolatis utrinque acuminatis argute dentato-serratis, corollæ labio inferiori subquadrangulari truncato, staminum sterilium rudimentis filiformibus, carpidiis scrobiculato-rugulosis apice dentatis ubique glandulosis.

4. Lycopus rubellus Mœnch.

Wenderoth hat das Verdienst, diese von

den Autoren vernachlässigte Art besonders hervorgehoben und charakterisirt zu haben.. *) Schrader, dem Wenderoth lebende Exemplare mittheilte, sah die Pflanze irrthümlich für eine Varietät des *L. europæus* an, mit welchem sie aber, wie auch Letzterer mit Recht bemerkt und wie sich noch weiter und genügender aus dem Folgenden ergibt, als sehr abweichend durchaus nicht zusammengeworfen werden kann. Ich fand diese Art, was die Blume betrifft, besonders ausgezeichnet durch die kleinen *durchaus weissen* und *nicht* punctirten Corollen, durch die cylindrische, fast *gleichweite*, am Schlunde *nicht*, wie bei den übrigen genannten, auffallend erweiterte Röhre derselben, die gewöhnlich zweizähnige Unterlippe derselben und die in der Corollenröhre eingeschlossenen Staubgefässe, welche wegen der sehr kurzen Filamente fast sitzend sind, während sie bei den übrigen auf oft sehr langen Trägern über *tubus* und *limbus* hinausragen. Wenderoth sagt von der Corolle: „duplo major calyce, lacinia infima rubro-punctata," beides fand ich bei meiner lebenden Pflanze nicht bestätigt. Auch bei dieser Art sollen nach Bentham die Rudimente der unfruchtbaren Staubgefässe fehlen; dennoch fand ich dieselben, wenn auch noch weit unscheinbarer als bei den übrigen Arten, auch hier vor, und zwar mitunter etwas kopfförmig.

*) Observat. quædam in aliquas Lycopi generis species, in Sylloge pl. nov. Ratisbon. 1824. pag. 88.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0316-4

Ich würde der Diagnose mit Rücksicht auf die Blüthen Folgendes hinzufügen:

tubo corollæ cylindrico fauce non ampliato, lobo superiori emarginato, lateralibus rotundatis, inferiori subquadrangulari antice bidentato, antheris inclusis subsessilibus, staminum sterilium rudimentis exiguis.

5. *Lycopus virginicus.*

Diese Art, welche mir in einem wildgewachsenen Exemplar von St. Louis in Illinois vorliegt, findet sich öfter falsch in den Gärten und Herbarien. So ist auch der von Wenderoth a. a. O. beschriebene *L. virginicus* nicht die ächte Pflanze dieses Namens, welche 4 (auch einen fünften kleineren) lanzettliche, stumpfe, wehrlose Kelchzipfel und nur gezähnte, an der Basis ganze Blätter hat, während die Blätter jener an der Basis fiederspaltig und die Kelchzipfel feingespitzt (cuspidatæ) genannt werden. Vielleicht fällt jene Pflanze mit derjenigen zusammen, welche auch im hiesigen botanischen Garten längere Zeit als *L. virginicus* stand, aber nichts weiter ist, als eine *varietas stolonosa* von *L. europæus.* In Bentham's Monographie ist der *L. virginicus* gut charakterisirt, nur ist die Form der Carpidien übersehen, welche doch gerade hier hervorgehoben zu werden verdiente. Dieselben sind deutlich dreikantig, nach unten zugespitzt, ihre Ränder schwellen nach oben beträchtlich an, sind etwas wellig, ausgestochen, mit gel-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0317-0

ben Oeldrüschen bestreut, die Spitze ist abgestutzt und ungleich gezähnt; sie nähern sich in ihrer Form denen des *L. arkansanus*. Rudimente der unfruchtbaren Staubgefässe bemerkte ich auch hier.

Pulegium.

Diese von den älteren Botanikern nach dem Habitus und einem undeutlichen, aber nicht unrichtigen Gefühle, von einigen, z. B. Rivinus, Morison, sogar schon wegen eines durch die Corolle dargebotenen Merkmals von den Menthen geschiedene, in der neueren Zeit von Opiz wissenschaftlich umschriebene Gattung nahm ich bei meiner vor längerer Zeit stattgehabten Beschäftigung mit den Menthen gleichfalls als besonderes Genus an: da ich mich überzeugt hatte, dass sie eine Summe von Merkmalen darbiete, wie keine ächte Menthe, und desshalb Anspruch darauf habe, zum Rang einer eigenen Gattung erhoben zu werden. In späteren Schriften, in mehreren deutschen Floren, namentlich auch in der Deutschland's Flora und in der Synopsis Fl. Germ. von Koch, so wie in Bentham's Monographie wird aber *Pulegium* mit *Mentha* wieder vereinigt und höchstens als Section letzterer Gattung vorgetragen. Da mir ein solches Verfahren unzweckmässig erscheint und man hierbei wahrscheinlich Mehreres übersehen hat, so will ich hier nochmals auf die Hauptpunkte, auf welche ich meine Ansicht der generischen Differenz von *Pulegium* gründe, und welche ich be-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0318-6

reits in meinem vor zwölf Jahren erschienenen Syllabus Observat. de Menthis, Pulegio et Preslia fast sämmtlich erörtert habe, zurückkommen.

Der Gattungsunterschied von *Pulegium* gründet sich auf den Kelch und die Corolle.

1. Der Kelch. Die oberflächlichste Betrachtung des Kelchsaumes zeigt in demselben vorherrschende Formverhältnisse, wie ich wenigstens sie bei keiner *Mentha* bemerkt habe. Wir finden eine aus 3 dreieckig-lanzettlichen Zähnen gebildete Oberlippe und eine aus zwei pfriemlichen, meist etwas längeren Zähnen gebildete Unterlippe. Wenn auch bei einem Menthenkelch die Zähne nicht immer von derselben Form und Grösse, sondern manchmal recht ungleich sind, so ist doch keine solche standhafte Scheidung seines Saumes in eine durch Gestalt und auch durch Richtung verschiedene Ober- und Unterlippe zu gewahren, wie bei *Pulegium*. Den *calyx villo clausus* wollte man als Gattungsmerkmal desswegen nicht recht gelten lassen, weil bei manchen Menthen eine ähnliche Behaarung sich fände. Wenn nun auch bei einigen Münzenarten die den Kelch aussen bekleidenden Haare sich auf die innere Seite der Kelchzähne und den Schlund fortsetzen und sich wohl zerstreut bis zur Mitte der Kelchröhre binabziehen, so ist doch diess etwas ganz anderes, als der bei *Pulegium* vorhandene constante Kranz dicht gestellter, nach Innen convergirender Haare, womit der Eingang der Kelchröhre besetzt ist, und welcher es verhindert, dass

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0319-3

wir bei dem Fruchtkelche die Carpidien sehen können, während bei den Münzen die am Eingang der Kelchröhre etwa befindlichen Haare uns die Aussicht bis zur Frucht nicht versperren. Die übrige Behaarung der Kelche von *Pulegium* betreffend, so nennt Bentham dieselben *hispidi*; das sind sie aber gewöhnlich gewiss nicht, sondern der *tubus cal.* ist *pubescens* und die *dentes* sind *ciliati.*

2. Die Corolle. Hier kommen Abweichungen von dem bei *Mentha* vorherrschenden Typus vor, welche wohl allein schon hinreichten, *Pulegium* als gesonderte Gattung hinzustellen. Schon Rivinus trennt *Pulegium* von *Mentha* wegen abweichender Form der Corolle; er sagt (Plant. flor. irr. monop. pag. 9): „Est autem galea Pulegii ubique integra, itaque ad Mentham referri commode non potest, utpote cujus galea ordinarie divisa deprehenditur." Denselben Unterschied in Betreff des oberen Corollenzipfels erwähnt Morison: („quadripartitorum florum, quorum pars superior galeam referens integra, quae in Menthis divisa est" —). Will man aber auch hierauf kein besonderes Gewicht legen, zumal da auch bei Menthen bisweilen der obere Corollenzipfel ungetheilt gefunden wird, so bleibt doch ein anderer Punkt von mehr Belang übrig. Während die Corollenröhre bei *Mentha* sich allmählig und ringsum gleichmässig in den Schlund erweitert, geht die im Verhältniss zum Saum bei *Pulegium* viel dünnere Röhre plötzlich in den bauchig erweiterten, von den Seiten etwas zusam-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0320-4

mengedrückten Schlund über, welcher vorn in der Richtung des untersten mittleren Corollenzipfels in Form einer zwischen die beiden Zähne der Unterlippe des Kelchs fallenden Leiste sich zuschärft. Ich habe auf diese von *Mentha* abweichende Form der Corolle von *Pulegium* bereits in meiner oben erwähnten kleinen Schrift pag. 22 in den Worten: „Quo loco amplificatur tubus corollae, haec ventricosa, ita quidem ut venter dentibus calycis inferioribus promineat" hingedeutet.

Der Gattungscharakter dürfte nun hiernach für die beiden verwandten Genera folgendermassen zu entwerfen seyn.

Pulegium.

Calyx tubulosus bilabiatus, labio superiori trifido dentibus triangulari - lanceolatis, inferiori bifido dentibus subulatis, fauce cal. fructif. villis clausa. Corolla quadrifida, lacinia superiori integra, tubo gracili subito in faucem ventricosam antice angulato - compressam ampliato.

Mentha.

Calyx tubulosus v. campanulatus quinquedentatus subaequalis, fauce cal. fructif. aperta villis non clausa. Corolla quadrifida, lacinia superiori emarginato, tubo sensim in faucem ampliato.

Die *Mentha Requieni Benth.* oder der *Thymus parviflorus Requ*, von welcher Bentham sagt, dass

sie sich von *Mentha Pulegium* „habitu, sed nullo modo florum characteribus“ unterscheide, kommt zwar in der Kelchbildung und in der Beschaffenheit der Corollenzipfel dem *Pulegium* nahe, scheint indess, nach getrockneten und aufgeweichten Blüthen zu schliessen, in der Beschaffenheit des *tubus* und der *faux corollæ* abzuweichen.

Pycnanthemum.

Von dieser Gattung cultiviren wir gegenwärtig im botanischen Garten drei Arten, nämlich *P. linifolium*, *lanceolatum* und *pilosum*. Die Untersuchung derselben führte mich, wie diess bei naturgeschichtlichen Arbeiten oft geschieht und fast unvermeidlich ist, zur gelegentlichen Würdigung der übrigen Arten und hierdurch zu einigen Ansichten, welche mit den in Bentham's Monographie ausgesprochenen nicht ganz übereinstimmen. Ich will desswegen die von mir genauer gekannten Arten hier in der Kürze kritisch und mit Angabe ihrer Hauptkennzeichen durchgehen. Lebend habe ich nur die drei obenerwähnten untersucht, die übrigen in getrockneten nordamerikanischen Exemplaren.

Pycnanthemum linifolium Pursh.

P. glabrum, caule superne paniculato, foliis linearibus integerrimis margine scabriusculis sessilibus, bracteis lanceolatis apice subulatis rigidis, dentibus calycinis lanceolato-subulatis aequalibus, staminibus exsertis.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0322-6

Tubus calycis villoso-lanatus; dentes subaequales, lanceolati breviter subulati, glabri margine breviter ciliati. Corolla extus et intus pilosa, alba punctis lilacinis demum evanescentibus, labio superiori profundius emarginato, inferiori trifido, lobis lateralibus ovato-oblongis, medio oblongo-lineari apice subtruncato. Stamina e tubo exserta.

Alia forma differt ab hac labio superiori corollae minus profunde emarginato, calycibus majoribus pubescentibus nec lanato-tomentosis, capitulis minus densifloris.

Durch die angegebenen Kennzeichen, namentlich die Kahlheit des Stengels und der Blätter, die linealischen, schmalen Blätter, die lanzettlichen Bracteen, deren an der Basis sehr verdickter Nerv in eine starre Stachelspitze ausgeht, und die Beschaffenheit der Blüthentheile zeichnet sich diese Art vor den übrigen sehr aus. Die Abbildungen von Plukenet t. 54, Morison Sect. 11. tab. 7., Hermann Parad. 218 und Boccone Mus. t. 115 gehören hieher und stellen meistens gut den Habitus der Pflanze dar.

Pycnanthemum lanceolatum Pursh.

P. caule superne paniculato angulis pubescentibus, foliis lanceolatis v. lineari-lanceolatis integerrimis margine scabriusculis sessilibus, bracteis ovatis acuminatis v. lanceolatis, dentibus calycinis brevibus subtriangularibus barbato-villosis aequalibus, staminibus inclusis (sterilibus).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0323-2

A priori differt, praeter folia, dentibus calycinis brevioribus obtusioribus barbato-villosis, corolla minore punctulis purpureis distinctis, nec lilacinis confluentibus, staminibus tubo inclusis sterilibus.

Diese Art hat einen oben rispenförmig-ästigen Stengel, welcher zuweilen roth angelaufen und nur auf den vier Kanten kurz behaart ist, lanzettliche oder lineal-lanzettliche ganzrandige, am Rande rückwärts schärfliche Blätter, dichtgedrängte Blüthenköpfchen, deren äussere Bracteen eiförmig und zugespitzt sind, gebärtet-zottige kurze Kelchzähne von gleicher fast dreieckiger Form, einen mit kleinen purpurrothen Pünktchen besetzten Corollensaum und in der Corollenröhre eingeschlossene sterile Staubgefässe. Bentham hat in seiner Monogr. Lab. in Abhandlung dieser Art eine kleine Verwirrung gemacht, indem nach meiner Ansicht sein *P. lanceolatum & latifolium* nicht hieher gehört; siehe hierüber unten *P. verticillatum.* Dagegen ziehe ich ein im Zeyher'schen Herbarium als *P. muticum* liegendes Exemplar, von Reading in Pensylvanien stammend, hierher. — Eine Abbildung dieser Species ist mir nicht bekannt. (Schluss folgt.)

II. Todesfälle.

England hat in diesem Jahre bereits den Verlust von zwei sehr thätigen Botanikern zu betrauern, indem zu London David Don, Professor der Botanik am Queens-College, und zu Rew Aylmer Bourke Lambert, letzterer in einem Alter von 81 Jahren, ihrem Wirkungskreise durch den Tod entrissen wurden. (Hiezu Beiblatt Nro. 8.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0324-8

A priori differt, praeter folia, dentibus calycinis brevioribus obtusioribus barbato-villosis, corolla minore punctulis purpureis distinctis, nec lilacinis confluentibus, staminibus tubo inclusis sterilibus.

Diese Art hat einen oben rispenförmig-ästigen Stengel, welcher zuweilen roth angelaufen und nur auf den vier Kanten kurz behaart ist, lanzettliche oder lineal-lanzettliche ganzrandige, am Rande rückwärts schärfliche Blätter, dichtgedrängte Blüthenköpfchen, deren äussere Bracteen eiförmig und zugespitzt sind, gebärtet-zottige kurze Kelchzähne von gleicher fast dreieckiger Form, einen mit kleinen purpurrothen Pünktchen besetzten Corollensaum und in der Corollenröhre eingeschlossene sterile Staubgefässe. Bentham hat in seiner Monogr. Lab. in Abhandlung dieser Art eine kleine Verwirrung gemacht, indem nach meiner Ansicht sein *P. lanceolatum & latifolium* nicht hieher gehört; siehe hierüber unten *P. verticillatum.* Dagegen ziehe ich ein im Zeyher'schen Herbarium als *P. muticum* liegendes Exemplar, von Reading in Pensylvanien stammend, hierher. — Eine Abbildung dieser Species ist mir nicht bekannt. (Schluss folgt.)

II. Todesfälle.

England hat in diesem Jahre bereits den Verlust von zwei sehr thätigen Botanikern zu betrauern, indem zu London David Don, Professor der Botanik am Queens-College, und zu Rew Aylmer Bourke Lambert, letzterer in einem Alter von 81 Jahren, ihrem Wirkungskreise durch den Tod entrissen wurden. (Hiezu Beiblatt Nro. 8.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0324-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1842

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Fresenius Georg

Artikel/Article: Kritische Bemerkungen über die Gattungen Lycopus, Pulegium und Pycnanthemum. 305-320